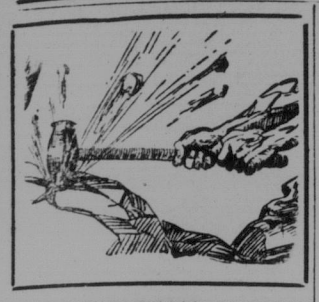

Sprüh-Funken
(Speziell für den St. Peters Bote)

Saskatchewan, Saskatchewan,
Du hast viel schöne Kühe,
Sie geben Milch zur Sommerszeit,
Und auch im Winter, wenn es schneit.
Wo sollten denn die Taxen her,
Wenn's nicht für deine Kühe wär'?
Saskatchewan, Saskatchewan,
Erhalte deine Kühe!

— Bevor der Frühling einkehrt, gibt es kurz vorher noch die schwersten Stürme. So ist es immer auch im Menschenleben.

Ueber das weite, wogende Meer,
Ueber die Länder, Täler und Hügel,
Auf des Gedankens mächtigem Flügel
Schwingt deutscher Volksgeist sich hoch und hehr.
Weltbürger sind wir; doch wo immer aufs neu
Deutsche Männer den Herd sich gründen,
Nimmer wird ihnen das Heimweh schwinden:
Ihrer erhabenen Mutter getreu.
Darum auch seh'n wir nach Schmach und Not
Hoch sie vor Völkern das Haupt erheben,
Fühlen in uns ihr sprossendes Leben —
Heil dir, o Deutschland, im Morgenrot!

— Noch leben Leute, die von einem Göttinger Musensohn wissen, der mit großer Schirmmütze und Ledertasche ausgerüstet, mit einem mächtigen „Ziegenhainer" in der Hand, an schönen Tagen von Göttingen aus über die Solinger Berge zur Weser wanderte und dem jetzt auch ein Denkstein in Göttingen errichtet werden soll: August Heinrich Hoffmann, nach seinem Geburtsort „von Fallersleben" genannt. Hier sein „Winters Abschied":

Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht.
Winter, ade!
Scheiden tut weh!

Winter, ade!
Scheiden tut weh!
Gehst du nicht bald nach Haus,
Lacht dich der Kuckuck aus!
Winter, ade!
Scheiden tut weh!

Wir wünschen und wir sorgen viel
Und leben hin im halben Traum,
Wir nehmen schwer des Lebens Spiel,
Das Glück der Stunde seh'n wir kaum.
Wir hoffen auf das gute Jahr
Und bauen Schlösser stolz und hoch.
Das Jahr ist da, den Kranz im Haar,
Wir steh'n und warten immer noch.
Erst spät, wenn der Erinnerung Schein
Die längst verlass'nen Pfade küßt,
Dann sehen wir mit Wehmut ein,
Wie oft das Glück uns stumm gegrüßt.

— Liebe und Strenge sind Zwillingsschwestern und sollen stets miteinander gehen. Liebe allein verweichlicht. Strenge allein verbittert. Aber beide zusammen fallen wie Sonnenschein und Regen auf die Flur und wecken die junge Saat zu fröhlichem Wachstum.

— Laß deinen Zorn nicht zur größeren Sünde werden als die Unart deines Kindes war.

— Lügt dein Kind, so strafe es; aber prüfe dich, ob nicht deine Härte bei der Lüge Gevatter gestanden hat. Dann strafe dich selbst zweimal.

— Junge Kinder und junge Füllen wollen abwechselnd gezügelt und freigelassen sein.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorsprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works, LTD.
131 Ave. A N., SASKATOON, SASK.

Die Abtei Metten in Bayern

Geschichtliche Skizze von P. Odilo Metten

(Fortsetzung)

Trotz der schweren Zeiten entfalteten mehrere Aebte des 18. Jahrhunderts große Pracht. Besonders Abt Lambert Kraus stürzte das Stift in so schwere Schulden, daß der nächste und letzte Abt von Metten, Cölestin Stöckl, mit den schwersten Sorgen zu kämpfen hatte, zudem der Krieg am Ausgange des 18. Jahrhunderts schwere Wunden schlug. Auch innere Schwierigkeiten gab es in jenen aufklärerischen Zeiten genug. Aber gerade als im Jahre 1801 der Abt mit Freuden feststellen konnte, daß die gesamte Schuldenlast getilgt sei, da stand der schwerste Schlag bevor, die Säkularisation, durch die das Kloster im Jahre 1803 aufgehoben wurde.

Gerade am Feste des hl. Benediktus, dem 21. März, erschien die Aufhebungs-Kommission mit der Erklärung, bis zum 1. April müsse das Kloster geräumt sein. Während die Patres in dieser äußerst kurzen Frist von 10 Tagen ein Unterkommen zu finden suchten, begann im Kloster die Entfernung der wertvollsten Sachen. Die Altertumssammlung und das bedeutende Münzenkabinett wanderten nach München, ebenso wurden die wertvollen Handschriften, etwa 40 an der Zahl, beschlagnahmt; 475 Wiegendrucke und 538 andere Bücher kamen in die Staatsbibliothek, etwa 500 in die Universitätsbibliothek, ungefähr ebensoviele in die Provinzialbibliothek nach Straubing; der Rest kam in den königlichen Salzstadel nach München, wo sie jahrelang auf ihre Vernichtung harrten; Käsekrämer waren dann die Abnehmer dieser Bücher, andere wurden sonst verschleudert. Gebäude und Grundstücke kaufte der Besitzer des nahen Gutes Offenberg, Herr von Pronath, um einen lächerlich geringen Preis.

Doch nach Gottes hl. Ratschlusse sollte das Kloster vom Tode wieder auferstehen. Im Jahre 1817 war endlich nach langwierigen Verhandlungen das bayrische Konkordat mit dem hl. Stuhle zustande gekommen. Artikel 7 dieses Vertrages lautet: „Der König verpflichtet sich, einige Klöster der geistlichen Orden beiderlei Geschlechtes mit angemessener Dotation wiederherzustellen." Aber erst König Ludwig I. begann in 1826 an die Erfüllung dieser Verpflichtung heranzugehen. Die edle Gesinnung des Herrn von Pronath lenkte die Blicke des Königs in erster Linie auf Metten. Er hatte schon beim Kaufe die Hoffnung gehegt, das Stift einst wieder aufblühen zu sehen, und bemühte sich, die Gebäude in jeder Weise zu erhalten. Jetzt bot er die unentgeltliche Ueberlassung des Konventgebäudes zum Zwecke der Wiedereinführung der Benediktiner dem Könige an.

Aber noch lange verschob sich die Ausführung durch mannigfaltige Schwierigkeiten. Endlich fanden sich zwei Männer bereit, in Metten den Anfang zu machen, der frühere Benediktiner von Andechs P. Ildephons Nebauer und P. Roman Raith, ehemals Konventuale von Metten. König Ludwig konnte kaum den Tag erwarten, an dem sie in Metten einziehen würden. Am 18. April 1830 schrieb er von Italien aus: „Wie Kato immer mit seinem deleatur Carthago wieder kam, so ich mit ... Metten, der ich wissen will, wann es bezogen worden." Am 31. März 1830 war dieses bereits geschehen und am 1. Juni wurde das Kloster durch den Regensburger Bischof Johann Michael Sailer feierlich eröffnet. Der junge Konvent aber befand sich in bitterster Not; denn von einer Dotation war lange nichts zu sehen. Der edle Regensburger Bischof überließ dem Stifte einige Jahre sein Gehalt, um die Erziehung von Novizen möglich zu machen. Endlich überwies der König dem Kloster eine Dotation von 50,000 Gulden und Mettens Zukunft schien gesichert zu sein. Aber die Tage der Prüfung waren noch nicht zu Ende.

Der Minister Fürst Wallerstein brachte den König dahin, statt in Metten, eine große Abtei in Augsburg zu errichten, welche die Leitung des ganzen Ordens in Bayern übernehmen sollte. Metten sollte nur ein kleines, von St. Stephan in Augsburg abhängiges Priorat sein. Die vom König für Metten geschenkte Dotation mußte nach Augsburg gegeben werden. Mettens Schicksal schien besiegelt zu sein. Da begann aber eine scharfe Reaktion vonseiten des Volkes, von allen Seiten kamen Bittgesuche an den König um Erhaltung der Selbständigkeit Mettens und besonders um Wiederherstellung der schwer vermißten Lateinschule. In 1836 hob der König die Verfügung des Ministers Wallerstein auf. Als in 1840 der Prior Gregor Scherr vom Könige im Einverständnisse mit dem hl. Stuhle zum Abte ernannt wurde, schenkte der König neuerdings die Summe von 50,000 Gulden zum Ersatz für die nach Augsburg gekommene Dotation.

Schluß folgt.

Eine Gratulation.

Von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth im Chiemsee

Einmal traf es sich, daß der Namenstag der Lehrerin auf einen Sonntag fiel. Nun hatten die alten, herrlichen Zeiten ja schon lange in Ehren abgedient, der Namenstag des Lehrers zu den sog. „schlenkerten Tagen" zählte und schulfrei war. Es blieb den Sonntagsschülern (Volksfortbildungsschülern) also nichts übrig, als mit den wenigen Gratulationsfeierlichkeiten, die ihrer aus dem „ausgedienten" Schulranzen noch würdig waren, nach der Christenlehre zur Schule zu wandern. Der Gang war ihnen schwer genug. Vor der Türe standen sie still und besannen sich ordentlich; aber kein Gesetz, kein Paragraph, keine Klausel ließ sich finden, die ihnen die gewünschte Freiheit verschafft hätte. Da ein weiteres Zögern nur eine Verlängerung der Schule zur Folge gehabt hätte, traten sie ein. Eigentlich kam ihnen die Sonntagsschule nicht gar so schrecklich vor. Manche von ihnen sahen sogar ein, daß es notwendig sei, nach dem Verlassen der Volksschule noch etwas zu lernen; aber das waren die wenigsten. Die meisten fügten sich in das unabänderliche Gesetz, dem heutzutage in allen zivilisierten Ländern keiner mehr entgeht.

Das Schrecklichste an der heutigen Schule war ohne Zweifel das Gratulieren. Aber daran ließ sich nichts mehr ändern. Aber wie? Früher hatten sie der Lehrerin Blumensträuße gebracht, auch Verslein deklamiert und Lieder gesungen. Nun ja, damals waren sie auch noch Kinder — aber jetzt !!!

Die Schüler treten mit dem gewöhnlichen Gruße ein und neigen den Kopf. Die Mädchen lächeln ein wenig und nicken herzlicher als sonst, die Buben aber stecken den Kopf extra hinein, damit man ja kein Gefühl oder sonst etwas, was sich in der Seele abspielt, auf dem Antlitz lesen kann.

Die erste Begegnung am Namenstag ist also glücklich überstanden. Der Unterricht beginnt. Man rechnet, schreibt einen Aufsatz, liest, — alles wie sonst. Der Eifer ist heute größer als an jedem anderen Schultage, nur damit man nicht vom Thema abkommt.

Merkwürdigerweise verging die leidige Sonntagsschule so rasch wie noch nie. Es ist schon Zeit zu beten. Man steht wieder vor der unangenehmen Pflicht des Gratulierens, die sich nun einmal nicht wegwälzen läßt. Die Buben schauen nach den Mädchen und flüstern was hinüber. Die scheinen ihnen nicht zu willen zu sein. Offenbar hatten sie ihnen die Rolle der Verschensagerinnen zugedacht, was diese nicht übernehmen wollten, wenigstens nicht für die Buben.

Das Vaterunser am Schlusse ist nun auch noch gesagt und sogar schon der Gruß — jetzt muß es sein! Keines entfernt sich, alle stehen stumm da. So schweigsam nach der Schule waren sie noch nie. Ich harre also der Wünsche, die noch unausgesprochen auf den Zungen liegen — aber kein Mund öffnet sich. Wir stehen eine gute Zeit so vor einander, die Köpfe der Buben senken sich allmählich, die Mädchen lachen und verziehen die Mundwinkel und schauen verstohlen nach dem starken Geschlecht. —

Ich finde es an der Zeit, diesem merkwürdigen Schweigen ein Ende zu machen und sage: „Ich meine, ich hab's heraußen, was ihr wollt, sicher gratulieren?" Da erheben sich die hochrot gewordenen Köpfe und nicken bejahend.

Das war der erste Akt der Gratulationsfeier und der zweite ist wieder nicht sehr aufregend, für beide nicht. Wieder stehen alle stumm mit gesenkten Köpfen da. Endlich übernehme ich die Rolle des Sprechenden zum zweiten Male und sage: „Ich meine, ihr sollt jetzt gehen, ich weiß schon, daß ihr mir alles Gute wünscht!" — Da waren sie wie erlöst, nickten bejahend und die Buben waren wie Spreu im Wind verflogen. Nur die Mädchen waren geblieben, sie gratulierten herzlich, drückten mir die Hand und sagten dazu das allbekannte Verslein: „Wünsch Glück zum Namenstag" usw. ....

Heilig Land Tirol!

In der jüngsten Nummer seines „Hummelreich" schrieb der bekannte badische Volksschriftsteller Heinrich Mohr unter obigem Schlagwort: „Ein Buch nenne ich mein eigen — o, das kann ich immer nur mit feierlicher Ehrfurcht in die Hand nehmen, nicht anders, als man ein Heiligtum, die Reliquie von Märtyrern berührt. Die Blätter sind durchlocht von zahllosen Kugeln und ganz getränkt mit Blut, mit dem Herzblut frommer deutscher Helden, und auch mein Herzblut ist darüber ausgeströmt, während ich Seite um Seite schrieb in Tagen und Nächten des qualvollsten inneren Mitlebens und Mitsterbens mit den Kämpfern draußen. Fünfundzwanzig Millionen meiner Feldpredigten wanderten an die Front. Katholiken wie Protestanten lasen sie in schlammgefüllten Gräben, in stillen Lazaretten und traulichen Ruhequartieren, vielen verhalfen sie mit Gottes Gnadenwirken zu einem seligen Tod. Leben sie auch zur Stunde noch fort in der Erinnerung nicht weniger Krieger, als Literaturwerk sind sie vergessen wie ganz andere Denkmäler einer jetzt geschmähten großen Zeit. Einmal, dessen bin ich gewiß, wird die Stunde kommen, da holt man auch die Feldpredigten hervor aus dem Staub der Bibliotheken, und wenn sie dann untersucht werden auf ihren Geist, so legen sie ein glänzendes Zeugnis ab für den deutschen Katholizismus im Weltkrieg, der sich freihielt von der nationalistischen Leidenschaft und dem unchristlichen Haß, wie sie aus Hirtenbriefen und Predigten besonders der französischen Bischöfe und Priester redeten. Nie ist ein Wort der Verhetzung aus meiner gottgeweihten Feder geflossen. Aber einmal lohte doch heiliger Zorn in mir auf gegen Italien. Am Abend nicht mehr wissen, was man am Morgen gelobt, frech den schwersten Bundeseid brechen und die begehrliche Hand nach fremdem Gute ausstrecken, das nannte Italien seine heilige Sache. Und das brachte das Blut in meinen Adern, mein deutsches und christliches Blut, zum Wallen.

Nicht anders als mit dieser Erbitterung des Moses über ein ums Goldkalb tanzendes abtrünniges Volk, nicht anders als mit diesem Grimm des Herrn wider die pharisäischen Heuchler vermag ich auch heute an Italien zu denken beim Klang des Namens Tirol. Tirol, das einen Walter von der Vogelweide und einen Andreas Hofer geboren hat, dieses Land, so uralt und urecht deutsch wie nur irgend eines, haben die Italiener durch die Gunst ehrloser Helfershelfer geraubt und suchen es mit Gewalt, gegen alle Billigkeit und jedes Recht zu italianisieren in Sprache, Sitte, Einrichtung, Verwaltung, in der gesamten Kultur. Aber es ist dem Katholiken, ob er in Deutschland oder in Oesterreich wohnt, nicht das Schmerzliche allein, ja lange nicht das Allerschmerzlichste, daß dieses kostbare Stück der Vätererde ihm weggenommen ist: viel bitterlicher ist das Weh, weit tiefer brennt die Wunde, weil Frömmigkeit und Glaube des Volkes bedroht sind.

Heiliges Land Tirol! Katholisches Land Tirol! Du trägst diesen Namen nach Gebühr, er schmückt dich als die herrlichste Krone, geschmiedet aus feinstem Gold und besetzt mit den seltensten Edelsteinen weiß und grün und rot. Durch deine Berge und Täler, deine Bauernhöfe und Edelsitze, deine Pfarrhäuser und Klöster bin ich gewandert, überall habe ich den Pulsschlag deines Blutes zu spüren und deines Herzens innerste, geheimste Stimme zu erlauschen gesucht. Wo findet sich, soweit die gemeinsame Zunge klingt, ein Stamm so tief und stark gewurzelt im Boden der Religion, alle Lebenssäfte, der Wangen gesundes Rot und der Seele männliche Tapferkeit aus ihm ziehend? In Scharen legen deine Söhne Albe und Kutte an, nehmen deine Töchter den heiligen Schleier — kaum eine eingesessene Familie, seit Jahrhunderten dieselbe Scholle vererbend, die nicht von Geschlechtern zu Geschlechtern ein Glied im geistlichen Stande aufweist. Unter deinem blauen Himmel, im Weiß deines Firnschnees und im Grün deiner Matten haben Katholizismus und Deutschtum eine wunderbare geistige Ehe eingegangen — ihren Bruch herbeizuführen, das wäre ein Sakrileg, die allerschlimmste Gotteslästerung.

Wehe euch, ihr Welschen, denn ihr arbeitet an diesem Ehebruch! Ihr arbeitet daran mit allen jenen Mitteln, wodurch ihr Tirol in die geistige Einheit eurer Nation einzuführen bestrebt seid. Wer den Mann verdirbt, schädigt die Frau; wer die Frau verdirbt, schädigt den Mann. So ist es in einer Ehe. Und nicht anders geht es mit eurem Treiben in Tirol; indem ihr das Deutschtum unterdrückt, verwundet ihr den Katholizismus aufs schwerste. Am allerschwersten dann, wenn ihr nach einem verkündeten Punkt des faszistischen Programmes die deutschen Priester und Ordensleute über den Brenner schicken und an ihre Stelle welsche Geistliche setzen würdet. In kurzer Zeit wären die Kinder so unwissend im Katechismus, die Kirchen so unsauber, die Predigten so selten, die Ziele und Erfolge der gesamten Seelsorge so gering wie bei euch. Es genügt, mehr sage ich nicht.

Was sollen wir tun, wir fernen deutschen Brüder, wie können wir dem in seinem kostbaren Gut bedrohten Tirol beispringen? O, wir müssen dem heiligen Land, dem katholischen Land helfen nicht bloß um seinetwillen, auch um unsertwillen! Geheimnisvolle Wellen gehen durch die übernatürliche Welt, es findet ein Austausch anregender, vorwärtstreibender, heiligender Kräfte von katholischem Land zu katholischem Land statt. Was bedeutete uns Tirol in der Vergangenheit! Wir bedürfen auch künftighin seines hochgemuten Glaubenssinnes, seiner kindlich warmen Frömmigkeit. Solch leuchtendes Vorbild, solch mächtige Förderung, sie gingen uns verloren, wenn das Volk herabsinkt auf den viel tieferen Stand des kirchlichen und religiösen Lebens in Italien.

Fragt nicht lang, auf welche Weise ihr helfen sollt! Habt zuerst ein Herz für Tirol, das Land in Not, so öffnen sich Wege und bieten sich Mittel! Und bete jeder jetzt gleich das heilige Vaterunser, daß Tirols Seele keinen Schaden nehmen möge!"

Lehrer! Schulbehörden!
Wir stehen zu Euren Diensten!
Lehrer brauchen gute Schulen.
Wir haben solche.
Schulbehörden brauchen gute Lehrer
Wir haben solche.
Eine von Lehrern für Euch eingerichtete Organisation. Wir kennen Eure Wünsche. Wir stehen katholischen Schuldistrikten zu Diensten
Dominion Teachers Exchange & Education Service
Branch Office: Humboldt, Box 269.

Inseriert im St. Peters Bote.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscream
Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements

Geschenke von bleibendem Wert
Große Auswahl in
Trauringen u. Uhren
Alle Arten von
Musik-Instrumenten
10 in. doppelseitige Rekords $6.00 per Dutzend.
Fachmännische Reparatur-Arbeiten und Gravieren.
M. I. MEYERS
HUMBOLDT, SASK.

LOTS OF MONEY TO LOAN
on Improved Farms and you get your money QUICK.
Call in now and give me your application
JNO. Q. BRANDON
LAND, LOANS AND INSURANCE
Cor. Main & Railway Ave., Humboldt.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

British Empire Exhibition
Wembley Park LONDON | April bis Oktober 1924
Vollständige Tickets für Bahn und Seereise
Besucht mich für Auskunft über
Fahrpreise, Abfahrten etc.
Wer Freunden in Europa behilflich sein möchte, nach Canada zu kommen, ist ersucht, sich bei mir zu informieren.
E. J. GAUDET
Muenster
Canadian National Rys.

Sommer-Exkursionen
15. Mai bis 30. Sept.
Gültig bis 31. Oktober 1924.
Ost-Canada
Pacific-Küste
Einige Tage im Jasper National Park — Canad. Felsengebirge.
Auswahl von verschiedenen Routen via Canadian National und andere Linien, Reisen zu Wasser oder zu Land nach freier Wahl.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
Fahrkarten nach allen Weltteilen
Bahn- und Seereisen einschließend.
Wenn Sie Ihren Freunden in Europa behilflich sein möchten, nach Canada zu kommen, so ersuchen wir Sie höflichst, bei uns für alle Informationen vorzusprechen.
E. J. GAUDET, Agent, Canadian National Rys.
MUENSTER, SASK.